



Abend-

Zeitung.

60.

Sonnabend, am 10. März 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

### Der polnische Phozion.

(Fortsetzung.)

In einem abgelegenen Zimmer in Eduard's Hause lag der arme Iwan auf dem Bette in einem heftigen Wundfieber. Sein verbundenes blondes Lockenhaupt lag an dem schönen Busen der weinenden Thekla, und so neidenswerth unter anderen Umständen für ihn diese Situation gewesen wäre, so konnte sie unter den gegenwärtigen, die zärtliche Sorge der Geliebten abgerechnet, kaum trauriger und gefährlicher seyn. In einer vom blutigsten Aufruhr bewegten Stadt, abgeschnitten von seinen Waffengefährten, lag er unbeschützt und todmatt vom vielen Blutverluste, in dem Hause des Mannes, der sich seinen Feind genannt hatte, von dessen fanatischem Patriotismus alles zu fürchten war, wenn auch von seinem Edelmuthe manches zu hoffen stand; da lag er, bloß von zwei schwachen Frauen und einem Knaben umgeben, und jeder Augenblick konnte einen mordlustigen Pöbelhaufen herbeiführen, der in wilder Siegesfreude seinen schwachen Lebensfaden zerschnitt. Das ganze Gewicht der Gefahr, in welcher das Leben des theuern Freundes sich befand, lag auf Thekla's angstgequältem Herzen und im namenlosen Gefühl trauernder Liebe küßte sie zuweilen seine brennenden Lippen. Um ihrer Rettung willen war der Geliebte in die gegenwärtige schreckliche Lage versetzt worden; ohne ihn war sie gewiß der schnöden Willkühr des elenden Leski preis gegeben, in welcher sie

erdrückende Schande, ja vielleicht den Tod zu erwarten hatte, — und sie war so wenig im Stande, für des Theuern eigene Sicherheit etwas zu thun, sie konnte selbst für die tiefe Wunde, die er im Kampfe für sie empfangen, nicht den geringsten ärztlichen Beistand verschaffen; sie hatte nichts als die eigene zärtliche Sorge und heiße Thränen und Gebete, unter welchen sie an seinem Schmerzlager saß. Ach, sie war so verlassen, so hilflos in dieser entsetzlichen Nacht. Ihr ganzes Wesen war durchdrungen und aufgelöst in dem vernichtenden Anblick des allgemeinen gräßlichen Elendes der Stadt und in der Empfindung der eigenen schrecklichen Lage, in welcher sie alle Folterqualen duldete, deren ein liebendes, ängstliches Herz nur fähig ist.

Dumpf schlugen die Donner der fernen und nahen Vernichtung an ihr Ohr; dunkle Brandröthe stieg am Mondhimmel herauf; fast unter den Fenstern fiel jetzt Schuß auf Schuß, wildes Geschrei und Säbelgeklirr waren dazwischen hörbar und bildeten die Mitteltinten in den grellen Farbentönen des Schauergermälde's. Nach und nach verschmolz der nahe Todeslärm mit dem allgemeinen wüsten Getöse, das Plänkeln des kleinen Gewehrfeuers entfernte sich aus der Straße; nur bisweilen trabten einzelne versprengte Reiter hindurch. — Thekla's Gefühl wurde abwechselnd von Furcht und Hoffnung bis zur höchsten Höhe getrieben; sie mußte oft gegen gänzliche Bewußtlosigkeit ankämpfen. Stier blickte das schöne Auge nach dem

brandgelichteten Horizonte hin, das betäubte Ohr strengte sich an, in dem wilden Tongewirre den einzelnen, nahenden, gefahrdrohenden Lärm zu unterscheiden. Dann rief sie ein Seufzer Iwan's wieder an dessen Bett; ihre lebhafteste Phantasie reihete dort Schreckbild an Schreckbild; sie sah in ihrem glühenden wachen Traume schon eine wilde Rote hereinbrechen, den Wehrlosen niederzumekeln, sah sein Blut von neuem strömen, sie hörte sein letztes Röcheln, — oder sie dachte sich ihren Bruder Eduard zum Tode verwundet, zertreten von Rossen, in irgend einer Straße des unglücklichen Warschau, über welchem der Todesengel seine vernichtenden Fittiche ausgespannt hatte.

Gott, Gott! Alles war so nahe, so furchtbare Wirklichkeit, und jede nächste Minute konnte den Fiebertraum ihrer Angst in's Leben treten lassen. Sie fühlte aufs neue ihre Sinne schwanken, kalter Schweiß brach in großen Perlen aus der Stirn, sie lehnte sich zitternd in eine Ecke des Sofa's. Nach einiger Zeit, welche sie in einem Mittelzustande zwischen Leben und Vernichtung zubrachte, war die Krise ihres Seelenleidens vorüber. Sie richtete sich langsam empor, mit jener Entschlossenheit, welche die Verzweiflung gibt, und trat zu Iwan, der entschlummert zu seyn schien.

Da zog abermal ein lärmender Haufe die Straße herauf; — Thekla zitterte nicht mehr, sie sah gefaßt nun allen Schrecken entgegen, welche das Verhängniß dieser großen Todesnacht vor ihr entfalten würde. Jetzt schallten mächtige schnelle Schläge, welche an die verschlossene Hausthür gethan wurden, dumpf empor; die beherzte Kathinka, welche bisher sich in der Unterstube mit der Beruhigung des kleinen Thomas beschäftigt hatte, stürmte in's Gemach mit den Worten: Es sind Polen unten — soll ich das Haus öffnen?

Thu' es! — erwiderte Thekla matt — sie würden doch nur erbittert und mit Gewalt hereindringen, wollten wir ihnen auch den Eingang wehren.

Kathinka eilte hinaus, — indes krachten die Schläge immer heftiger, die Thüre brach und ein halb Duzend betrunkenener Polen von der Pöbelmenge drangen herein, Leski an ihrer Spitze. — Kathinka, die seine Stimme erkannt hatte, eilte zu der Herrin zurück, und indem sie ihr die schreckliche Wahrnehmung mittheilte, flehte sie, die Zimmerthüren schließen zu dürfen, um sich gegen die Rote so lange als möglich zu halten. — Thekla that es sogleich selbst; der Drang der Gegenwart stahlte ihre Seelenkräfte. Hier galt es

Alles, und sie war entschlossen, Alles daran zu setzen und dann mit dem unglücklichen Freunde in inniger Gemeinschaft zu sterben. — Das Gesindel wüthete schon an der Thür des Vorzimmers, indes die Frauen mit aller Anstrengung ein Bollwerk von schicklichen Möbeln aller Art hinter die Thür des Krankenzimmers pflanzten und sich dann zu bewaffnen suchten. Thekla ergriff Iwan's Degen, Kathinka ein Küchenbeil. — Von den Artschlägen aus den Angeln gesprengt, stürzte die vordere Thür jetzt krachend nieder; der Haufe drang in's Gemach; unter gräßlichen Flüchen sahen sich die Buben auch hier allein und einer neuen Arbeit ausgesetzt.

Nacht auf! — donnerte Leski's Stimme an der Thür, welche ihn jetzt noch von seinem Opfer trennte — Oeffne, Thekla, oder, bei Gott! Dein verrätherisches Blut soll in Deinem Zimmer strömen, wie das unserer Todfeinde gestern und heute in Warschau's Straßen.

Die Frauen regten sich nicht.

Wohlan! — schrie er grimmig — an die Arbeit, Bursche! Nur diese verdammte Thür noch; von den Fenstern jenseit derselben fiel das matte Licht auf die Straße. Hier ist sie, die ich suche. Nur diese Arbeit noch, dann beginnt mit dem Hause, was Ihr wollt; ich begnüge mich mit der lebenden Beute, die ich in diesem Gemach zu finden hoffe.

In erneuerter Wuth bearbeiteten die rohen Fäuste die letzte Scheidewand, die auf Minuten noch die unglücklichen Weiber schützen konnte; doch die Thüre wollte nicht schnell genug, gleich ihrer Vorgängerin, der Unschuld treulos werden. Sie wankte nicht, Trotz den furchtbarsten Schlägen. Endlich versuchte man, sie zu zerspalten, und jeder neue Hieb war nun für Thekla und ihre Gefährtin ein immer gräßlicherer Ton der entscheidenden Schicksalstimme; denn groß genug war fast die Oeffnung für einen einzelnen Mann, um durchzudringen. Wirklich streckte jetzt einer der Rote das bärtige, wilde Gesicht herein, doch schnell, von Kathinka's Beile getroffen, sank er mit gespaltenem Vorderhaupte blutend und röchelnd zurück.

So sey uns die heilige Jungfrau gnädig! jammerte Thekla und schwang den Degen, um dem nächstfolgenden der Frevler auf ähnliche Weise zu dienen.

Draußen erhob sich ein Wuthgebrüll und haarsträubende Flüche begleiteten den Andrang, den die Rasenden jetzt mit vereinten Kräften gegen Thür und Bollwerk machten; aber wie ein rettender, zürnender

Engel trat plötzlich durch die Nebenthür mit blutigem Degen Eduard in das Gemach der Frauen. Er war zur Hinterthür des Hauses herein gekommen und über den verdeckten Gang des Hofes dahin gelangt.

Eduard! Gott! zur entscheidenden Minute! — hauchte Thekla, ihn umfassend. Indem sie es aussprach, krachte die Thür von neuem, die Stücke flogen umher und an der Oeffnung, deren unteren Theil noch ein Wäscheschrank verdeckte, zeigte sich die racheschnaubende Schar.

Was wollt Ihr hier?! donnerte Eduard ihnen entgegen, indem er sich mit funkelnden Augen der Thür näherte.

Rache wollen wir! — kreischte Leski, indem er Eduard erkannte — Rache für doppelten Frevel! Gib Raum, Schulkowski, oder über Deine eigene Leiche geht der Weg nach jenem Russen, dessen verliebtes Blut Deine zärtliche Schwester den großen Opfertagen entziehen will, die endlich zur Sühne für Warschau's und Polens lange Schmach hereingebrochen sind. — Nicht wahr, Kamerad? nichts darf leben, was nur einem Russen ähnlich sieht! Tausendfacher Tod den Henkerknechten! Es lebe die Freiheit und Kosciuszko!

Freiheit und Kosciuszko! brüllte die Rote nach.

Entweiche diesen heiligen Namen nicht, Leski! — sprach Eduard mit starker, ruhiger Stimme — Brauche das große polnische Bundeswort nicht, um Deine tückischen Bubenstreiche damit zu taufen, daß sie das Ansehen von Heldenthaten bekommen, die Du für das Vaterland vollbringst. Längst kenn' ich Dein böses Treiben, Leski. Du warbst um meine Schwester, weil Du nach ihrem Vermögen lüstern warst, und willst sie jetzt aus Rache verderben, weil sie Dich verschmähte. Flieh, Leski, ehe mein Zorn erwacht! Noch ehre ich in Dir den polnischen Offizier; wagst Du jedoch noch das Geringsste in diesem meinen Hause, so schieße ich Dich nieder wie einen gemeinen Räuber, den unsere Wälder geboren und dem ich den ehrlichen Degenkampf versagen muß! — In kühner Stellung wendete sich Eduard jetzt gegen den Haufen: Und Ihr, die Ihr brave Polen seyn wollt, Ihr brecht in das Haus eines treugesinnnten Landsmannes, welcher einer der ersten war, der in Warschau die Waffen ergriffen, und Euere tapferen Brüder bisher von Sieg zu Sieg geführt hat?! — Der russische Offizier dort ist mein Gefangener; ich werde für ihn haften; Euch aber befehle ich im Namen Kosciuszko's, des großen Mäzelnik, verlaßt augenblicklich dieß Haus, oder der Erste, der

Miene macht, in dieß Zimmer zu dringen, fällt durch meine Kugel, und der Schuß ist zugleich ein Signal für meine Soldaten, welche am Ende der Strafe meiner harren.

Es entstand ein Gemurmel unter der Pöbelschar; man starrte in die Mündungen der beiden Terzerole, welche Eduard entgegen hielt, und Einige wollten schon fliehen, so viel hatte sein entschlossenes Benehmen und die Ehrfurcht vor Kosciuszko's Namen auf sie gewirkt; da rief sie Leski mit wüthendem Tone zurück. Feige Hunde! fürchtet Ihr des Prahlers Worte, die doch keine Degenspitzen sind? Wollt Ihr umsonst gearbeitet haben? Was zaudert Ihr noch? Wir üben nur gerechte Rache; deshalb, Stanislaus, schieß' mir den Russen dort nieder, oder ich bohre Dir den Degen durch den Leib!

Wirklich zielte jetzt der einzige Mann, der unter dem Gesindel mit einem Schießgewehr versehen war, auf den wehrlosen, stillseufzenden Iwan.

Zurück! donnerte noch einmal Eduard; Thekla warf sich schreiend über den Geliebten, um sich von der ihm zugeachten Kugel zerschmettern zu lassen.

Im Namen des Vaterlandes, drück' ab! herrschte Leski dem Schützen zu, doch sank der Nichtswürdige, durch Eduard's Pistol getroffen, taumelnd zu Boden. Im Augenblicke des Schusses berührte Stanislaus im halben Schreck den Drücker seines Gewehres — es ging los und die Kugel schmetterte in das Holzwerk des Sofa's, auf welchem Iwan die Todeswunde erwartete. Eduard schoss sein zweites Pistol auf Stanislaus ab und verwundete ihn in den Arm; dann griff er rasch nach dem Degen und rief: Wer will noch mehr?!

Keiner von der Rote antwortete. Die rohen Seelen waren erschüttert von der gebieterischen, kalten Würde, mit welcher dieser einzige Mann sich ihnen gegenüberstellte, und auch der Beherzteste hatte nicht den Muth, gegen jene kühne Geistesüberlegenheit noch etwas zu unternehmen. In gewissen kritischen Lagen siegt auch fast immer der einzeln wahrhaft männliche Sinn durch besonnene Festigkeit und gutberechnete Energie über die verworrenen, schwankenden Gemüther der Menge. — Man hob die Verwundeten schweigend auf und entfernte sich ziemlich still aus dem Hause.

Jetzt erst erfuhr Eduard durch Thekla den ganzen Umfang von Leski's Bubenstück; wie muthig aus dessen Händen Iwan die Geliebte befreiet hatte, wie er bei ihrer Rettung so schwer verwundet worden und nun doch endlich für sie als wehrloses Opfer hätte

sterben müssen, wenn nicht das günstige Geschick zur rechten Zeit noch ihn, den tapfern Bruder, herbeiführte. — Zwan streckte jetzt die Hand nach Eduard aus und dankte ihm in matten Tönen; Thekla umarmte den Bruder unter strömenden Thränen, in denen ihr von so mannigfachen heftigen Empfindungen bewegtes Herz sich erleichterte. Freude über ihre eigene plötzliche Rettung, Wehmuth über Eduard's feindliche, wenn auch edle Gesinnung gegen ihren theueren Freund, die dunkle Sorge für dessen ferneres Schicksal in dem fortdauernden Blutspiele der Stadt, das leicht eine ähnliche Scene, wie die eben erlebte, in gräßlicher Wiederholung befürchten ließ, — Alles legte sich mit erschütternder Gewalt auf ihre Seele. Doch zog sie den Bruder zum Krankenlager und legte seine Hand in die ihres Freundes.

Ach, Eduard! — jammerte sie — verlaß mich, verlaß ihn nicht, der um meinetwillen so hilflos geworden ist. O, scheid wenigstens nicht noch einmal, ohne Deinen brüderlichen Segen zu meinem Bunde

mit dem Manne zu geben, an den mich Herz und Schicksal bis zum Tode knüpfen werden.

Eine warme, große Thräne fiel aus Eduard's männlichem Auge auf Zwan's Hand, welche die feinnige innig drückte. Sein feuchter Blick ruhte mit liebender Theilnahme auf dem Kranken und er fühlte, daß neben der glühenden Vaterlandliebe auch noch andere Empfindungen Recht und Raum in seinem Herzen hätten. Aber er schwieg, um seine überstrengen Grundsätze, in Bezug auf alles, was russisch hieß, mindestens nicht durch Worte zu verletzen. Er drückte Zwan's Hand, warf noch einen wehmüthigen Blick auf die Schwester und eilte hinaus, um auf's neue im Waffengeklirr den Sturm zu gewältigen, den sein natürlicher Edelsinn, Dankbarkeit für den Retter der Schwester, Bruder- und Freundesliebe und alle sanfteren Stimmen seines Herzens gegen sein tiefinnerstes Heiligthum kämpften, auf dessen Altar allein die traurige Racheblamme für das gekränkte Vaterland loderte. — (Die Forts. folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### Aus Marienburg.

(Fortsetzung.)

Umsonst tritt nun der Hauptmann der preussischen Truppen, ein besonnener, kaltblütiger Mann, in polnischer Sprache ermahnend, den Rasenden entgegen. Hohngelächter und Gespött sind die Antwort. Sie sollen nun mit den Säbeln, mit den Bayonetten zurückgewiesen werden, aber sie greifen nach letzteren und machen Miene, die Gewehre den preussischen Soldaten zu entwenden. Da befiehlt der Anführer der letzteren, zu laden — die Polen lachen jedoch, erklären dies für Scherz und viele rufen: „Ihr Preußen dürft ja nicht schießen!“ ein Ausruf, zu dem sie offenbar die Nachsicht, mit der man sie bei einem Tumulte in Meuteich behandelt, veranlaßte.

Nochmals wurden nun von dem kaltblütigen preuss. Hauptmann alle Warnungen und Ermahnungen wiederholt, aber es ward ihm zur Entgegnung dieselbe Antwort, derselbe Hohn. Preussische Unteroffiziere, der polnischen Sprache mächtig und von dem Befehlshaber entsandt, um die Menge zu belehren, entgingen kaum der Mißhandlung. Zuletzt, gleichsam um die Sache zur endlichen Entscheidung zu bringen, drangen die Polen mit lautem Geschrei auf die wenigen preussischen Truppen ein. Ein Wachtmeister war der Erste, der sich mit aufgehobenem Knüttel in die preussischen Glieder stürzte; ja, ein polnischer Ulane drang bis zu dem preuss. Hauptmann und griff nach dessen Säbel, viele Gemeine aber versuchten, den preuss. Soldaten die Gewehre zu entwenden. In dicken Haufen drängten die Uebrigen nach. Die Erhaltung des Dorfes, die Ruhe der Umgegend und die Ehre der preussischen Waffen stand auf dem Spiele. Da riß den preuss.

Soldaten die Geduld, ein allgemeines Murren tönte durch die Glieder und schon machten Einzelne Miene, auch ohne Commando zu schießen. Da blieb dem commandirenden Hauptmann keine Wahl mehr; das Commando: „Feuer!“ erklang und acht Rädelsführer stürzten todt zur Erde, zwölf wurden schwer verwundet. Wie auf Commando warfen sich nun alle Polen nieder, aber nur, um schleunigst zu entfliehen, worauf sie sofort verfolgt und von dem äußerst schwachen preussischen Detachement einzeln eingefangen sind. — Bedenkt man, daß die Polen den Preußen um das Sechsfache überlegen waren, daß in der Nähe noch viele ehemalige polnische Soldaten zerstreut standen, so kann man nicht umhin, den Gebrauch des Schießgewehrs gerechtfertigt zu finden. Die Rädelsführer sind übrigens von dem ganz unabhängigen und unparteiischen Criminal-Senate des königl. Oberlandesgerichts von Westpreußen zu Marienwerder resp. mit zähriger und 8monatlicher Zuchthausstrafe belegt worden. Ein polnischer Offizier ist von eben diesem Gerichtshofe wegen des an einem Bauer verübten Todtschlags mit 15jährigem Festungarrest bestraft.

In dem literarischen Leben unserer Provinz zeigt sich einige Regsamkeit.

Unsere Nachbarin in Elbing, Fr. v. Satori (nicht mit A. v. Sartorius zu verwechseln), fährt in gewohnter Thätigkeit fort. Ihr kürzlich erschienener „Conradin von Schwaben (Veivzig, bei Rein) ist eine gewiß sehr gelungen zu nennende historische Erzählung.

Die Fr. B. J. v. Riehthofen arbeitet dem Vernehmen nach an einem größeren historischen Romane.

Das bei Gerhard in Danzig erschienene „Odeum“ von Vening ist allen Declamatoren und Freunden der ernstern und scherzenden Muse als eine gute Auswahl zu empfehlen.

(Der Beschluß folgt.)